

war mir ganz unheimlich zu Muth, als ich meinen Diener sich bis an das äußerste Ende des Astes zurückziehen und den Bären ihm auf dem Fuße folgen sah.

„Jetzt, meine Herren“, rief Freitag, „jetzt werden Sie sehen: der Tanz beginnt!“

Bei diesen Worten sprang er und schüttelte den Ast so kräftig, daß diese schaukelnde Bewegung dem Bären unbehaglich wurde und er sich bedachtsam zurückzog. Freitag aber ließ ihn nicht so leichtem Kaufes frei, sondern rief ihm zu: „Was kommst du nicht näher, Freund? Immer komm' her!“ Und wirklich that das Thier einige Schritte vorwärts. Jetzt neues kräftiges Schütteln und Schaukeln — neuer Rückzug; kurz, das Spiel dauerte eine Zeit lang in dieser Weise fort, und wir mußten über die drolligen Geberden des Bären herzlich lachen.

Doch Abend und Dunkelheit brachen herein, und ich rief Freitag zu, seinem Spiele ein Ende zu machen; wir Alle aber mußten nicht, wie der Scherz ausgehen würde. Freitag zog sich sogleich an das äußerste Ende des Astes zurück, hielt sich mit beiden Händen daran fest und bog den Ast so tief herab, daß er leicht auf den Boden herabspringen konnte; dann nahm er sein Gewehr und blieb regungslos stehen. Als der Bär seinen Feind unten sah, ward es ihm auf dem Baume zu einsam und wollte gleichfalls herabsteigen; doch that er dies mit einer merkwürdigen Vorsicht, sah sich bei jedem Schritte um und kletterte endlich langsam und bedächtig am Stamme herab. Kaum aber berührte er mit seinen Tagen den Boden, so legte ihm Freitag seine Flinte an's Ohr und streckte ihn todt nieder. Dann drehte sich der Schelm um, um in unsern Mienen den wohlverdienten Beifall zu lesen, lachte dann und sagte nicht ohne einen Zug selbstgefälligen Stolzes: „So tödten wir in unserm Vaterlande die Bären!“

„Aber, wie ist denn das möglich, Freitag“, warf ich ihm ein; „Ihr habt ja keine Flinten!“

„Nein, meine Brüder haben keine Flinten; aber ihre langen Pfeile treffen gut.“

Gern hätte Freitag dem erlegten Gegner das Fell abgezogen, aber wir durften uns bei der zunehmenden Dunkelheit nicht unnützer Weise länger verweilen, und zudem drang in unsere Ohren ein so entsetzliches Geheul der herumlungierenden Wölfe, daß ich seit jenem Gebrüll an der afrikanischen Küste nichts Schauerlicheres wieder vernommen hatte. Der Führer drängte zur Eile, denn es war bis zum Nachtquartier noch ein Marsch von drei Stunden. Zwar lag auf diesem Wege wenig Schnee, aber desto mehr gab's Wölfe, die in den umliegenden Dörfern gräulich gewirthschaftet hatten. Wir mußten noch eine gefährliche Strecke passiren, einen Weg in der Ebene, der von beiden Seiten mit dichtem Gehölz umgeben war.

Schon im ersten Gehölze liefen etwa ein halbes Duzend Wölfe über den Weg, schienen aber keine Notiz von uns zu nehmen; kaum jedoch hatten wir die Ebene betreten, als wir ein ganzes Rudel Wölfe erblickten, die an den Knochen eines Pferdes nagten. Wir hielten es nicht für gerathen, die Bestien bei ihrem Schmause zu stören, und sie wiederum ließen auch uns unbelästigt. Bald aber hörten wir in dem Gehölze links ein fürchterliches Geheul und sahen gleich darauf an die hundert Wölfe gerade auf uns zulaufen.